Stainz, Fischbach, Birkfeld, Anger, Herberstein, Pöllau, Waitz, die Grotte des Gösser Kogels.

Eine zweite Verbindung zwischen der Eisenbahn und dem Norden des großen Kreises öffnet sich unterhalb Kindberg durch das Stainzthal mit einem Pfarrorte und großen Eisenwerken, meist Eigenthum Victor Seßlers; hinter ihm hebt sich der Weg allmählich bis zur Uebersattelung der Fischbachalpe, die Schanze genannt.

Man zähle hier nicht auf die Genüsse der freien, freudigen Alpenwelt, nur Steingerölle und ursprüngliche Vegetation beurkunden die hohe Lage; vom Teufel gewärtigt man seit seiner Verkörperung durch Goethe's Mephisto doch wenigstens Pikantes, aber der prosaisch abgeplattete Gipfel des Teufelssteins und der zu ihm sich hinaufziehende zaunartige Felskamm, die Teufelsmauer, entsprechen dieser Firma nicht. In der fast melancholischen Gegend wandern wir theilnahmslos weiter, bis uns etwa ein mit großem Geräusch und eigenthümlichem Knurren aus dem Buschwerk emporfahrendes Ungethüm von Auerhahn aus tiefen Gedanken aufschreckt.

Nicht günstiger stimmt das kleine, traurige Dorf Fischbach, lebendiger wird es erst in Birkfeld, einem Markte mit 700 Einwohnern, den Moritz von Kaisersfeld'schen Zerren- und Streckhammer und dem Schlosse Birkenstein. Rasch geht es der Feistritz entlang bis zur hochgelegenen Feste Frondsberg, die bald die Zahl der Ruinen vermehren wird. In alten Urkunden heißt sie Freuntsperch; eine Beziehung zu dem berühmten Feldherrn Max I. Georg von Freundsberg dürfte sich jedoch kaum nachweisen lassen.

Der nun folgende Markt Anger, kleiner als Birkfeld, bietet nichts Bemerkenswerthes. Der Ruine Wachsenegg mit schönem Zinnenkranze, hat man auf der Generalstabskarte keinen Platz angewiesen, doch nimmt sie ihn in Steiermarks Geschichte ein. Ursprünglich salzburgisches Lehen, von König Ottokar dem Räuber Hartnid von Ort entrissen, wurde sie, da Herzog Albrecht I. die Rückgabe verweigerte, zum Anlasse der langen blutigen Fehde mit Erzbischof Rudolf, die mit der tiefen Demüthigung der diesem verbündeten Landesedeln endete (1291).

Der hohe steile Kulm mit einer Reihe blanker Capellen auf dem schmalen, wellenförmigen Gipfel, theilt hier die Wege; wir folgen der Feistritz in die Freienberger, oder wie sie häufiger genannt wird, Herbersteiner Klamm, ein sich allmählich erweiterndes Thal mit herrlicher Scenerie und seltener Frische der Vegetation. Zuerst zeigt sich auf pyramidalem Bergvorsprung die von Epheu